

also, das nicht so sehr auf neue Einsichten aus ist, das aber eine Atmosphäre skizziert und eine Haltung anvisiert, die heute in den Orden nötig ist: eine Spiritualität, in der sich Glaubensmut und Sachlichkeit begegnen und — als Geschwister erkennen. P. Lippert

*Sexualerziehung im Unterricht an weiterführenden Schulen.* Für Biologie, Deutsch und Sozialkunde, Kunst, Leibesübungen, Musik, Religion. Hrsg. v. Robert BURGER. Freiburg i. Br. 1970: Verlag Herder Freiburg, Basel, Wien. 400 S., geb., DM 42,—.

Vom anfänglichen Enthusiasmus über das neue Fach Sexualerziehung im Unterricht ist bei vielen nicht mehr allzu viel übriggeblieben. Die hier entstandenen Schwierigkeiten verweisen eindringlich auf die Komplexität dieses Faches. Daß sich die Naivität einer biologischen Aufklärung nicht lange halten konnte, war zu erwarten gewesen. Die wachsende Einsicht, daß menschliche Geschlechtlichkeit den Gesamtbereich menschlichen Lebens und Zusammenlebens berührt, läßt aber manche vor den anstehenden sexualpädagogischen Aufgaben resigniert kapitulieren. Vorliegendes Buch bietet hier dem Pädagogen eine wichtige Hilfe für seine sexualpädagogischen Aufgaben. Vor allem werden die notwendigen Informationen jener Wissenschaften geboten, die durch die Sexualpädagogik angesprochen sind. Der erste Teil informiert über das Sexualverhalten und das Sexualwissen der heutigen Jugend, dieser Teil wird am ehesten empirischen Schwankungen ausgesetzt sein. Der zweite Teil bietet die anthropologischen Grundlagen der Sexualpädagogik, worunter auch die sexualethischen Prinzipien aus evangelischer und katholischer Sicht dargelegt werden. Der dritte Teil behandelt die anfallenden juristischen Fragen, die ja gerade für die Sexualerziehung durch die Schule von Bedeutung sind. Der Schlußteil des Buches weist den fächerübergreifenden Zusammenhang der Thematik auf. Hier wird die Sexualerziehung unter den jeweils fachdidaktischen Aspekten des Religionsunterrichts, des Deutschunterrichts und der Sozialkunde, der Biologie, der Kunst- und Musikerziehung sowie des Sports gesehen.

Die sexualethischen Aussagen, die sicherlich zum Zentrum der Thematik gehören, bieten kein kasuistisches Normensystem, sondern werden durchaus als „offen“ und „unfertig“ verstanden. Auch der kath. Moraltheologe weiß um die Notwendigkeit, die sexualethischen Positionen immer wieder zu überprüfen, d. h. „die jeweiligen Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung mit den geoffenbarten Weisungen, vor allem dem Gebot der Liebe, zu vergleichen, um in einer Art Konvergenzargumentation die jeweils entsprechenden Konsequenzen für das Verhalten zu ziehen“ (S. 149).

Der weite Bogen, der von der Darlegung der theoretischen Grundlagen bis zur Erörterung konkreter Anwendungsbeispiele reicht, macht dieses Buch zu einem empfehlenswerten Arbeitsbuch. K. Jockwig

*Zum Religionsunterricht morgen II.* Konzeptionen und Modelle zu künftiger Praxis in Haupt- und Realschulen, Gymnasien und Gesamtschule. Hrsg. Wolfgang G. ESSER. München 1971: Verlag J. Pfeiffer. 368 S., Paperback, ca. DM 22,—.

Der 1. Band unter demselben Titel wurde bereits besprochen (OK 1970, 531). Wurde in jenem Band von den verschiedenen Fragestellungen her zum schulischen Religionsunterricht Stellung genommen, so ist der vorliegende Band fast ausschließlich der Praxis gewidmet. Die in der intensiv geführten Diskussion der letzten Jahre gewonnenen Grundsätze werden hier in Unterrichtsmodellen konkretisiert. Aus dem Bereich der Haupt- und Realschule, des Gymnasiums und der Gesamtschule stellen evangelische und katholische Religionspädagogen ihre konkrete Arbeit vor. Die Grundsatzartikel des Buches befassen sich mit den Voraussetzungen, den Grundlagen und den Zielen der Curriculum-Erstellung. Die einzelnen Modelle berücksichtigen nicht nur die verschiedenen Bildungsstufen, sondern sie geben auch Beispiele für verschiedene Ansätze, Schwerpunkte und Arbeitsmöglichkeiten heutigen schulischen Religionsunterrichtes. So werden modellhaft vorgestellt: Religionsunterricht mit profanen Texten (M. Klein); Zum Gebrauch der Bibel im künftigen schulischen Religionsunterricht (N. Scholl); Kontext-strukturierter Religionsunterricht (H. Blessenohl); Auslegung gegenwärtiger Wirklichkeit anhand von Texten des Deutsch- und Religionsunterrichts (P. Biehl); Sozialkunde oder Religionsunterricht (R. von Doeming); Thematisch-problemorientierter Religionsunterricht (H. B. Kaufmann); Religionsunterricht als Gespräch über Wirklichkeit und Glaube (G. Martin, K. Meyer zu Utrup); Exemplarischer Religionsunterricht (W. Steck); Bemerkungen zur Grundstruktur des Religionsunterrichts (P. Rumpel); Existenz in Frage (E. Groß); Eine bleibende Aufgabe des Religionsunterrichts: Einführung in das

sachgemäße Verständnis der Bibel (G. Lange); Eine bleibende Aufgabe des Religionsunterrichts: Neuinterpretation christlicher Überlieferung für die Gegenwart (P. Schladoth). Damit wird vorliegendes Buch zu einem anregenden Arbeitsbuch, das die Fruchtbarkeit der zum Teil heftig geführten Diskussion über den schulischen Religionsunterricht beweist.

K. Jockwig

*Neue Fürbitten.* Modelle für die Sonn- und Feiertage des liturgischen Jahres. Zusammengestellt von Theodor MAAS-EWERD, Gerd J. MAURER, Hermann REIFENBERG. Regensburg 1971: Verlag Friedrich Pustet. 105 S., Kunstleder, DM 14,80.

Jedem, der mit der Verbreitung und der Feier täglicher Liturgie befaßt ist, mag schon die Anfechtung gekommen sein, es möchte doch nicht so oft Fürbitten geben. Dabei sind Fürbitten theologisch und praktisch eine wichtige Sache, eben weil hier die Gemeinde (nach 1 Tim 2,1f) der Anliegen im weiten Bogen gedenkt und schließlich, weil hier eine Chance besteht, die — zu Recht! — stilisierte Formelsprache der Orationen und der Kanonbitten nach Formulierung, Vortragsweise und Inhalt hart ans Konkrete heranzuführen und so eine Brücke zwischen den Ordinariumstexten der Liturgie und dem Alltag zu schlagen. Und doch stellt sich die genannte „Anfechtung“ öfter ein. Ohne Zweifel könnte aber viel von dem Unbehagen genommen werden, wenn man Funktion und Struktur der Fürbitten besser verstünde und das Bitten dabei stärker betonte. Der vorliegende Band gibt hierzu sehr wesentliche Hilfen. Gewiß, schon die Bände von Holzherr und Steffen (in der neuen Bearbeitung) legten die neue Struktur nach vier Bereichen zu grunde. Und jene Ausgaben haben eine reichere Auswahl, während die hier vorgelegte Sammlung nur die wichtigsten Herrenfeste und die Sonntage berücksichtigt. Dabei fällt hier besonders die wohltuend-nüchterne Sprache auf. Sie liegt zwischen den beiden möglichen Fehlformen: zwischen einer butleeren Hieratik und einer fälschlich für modern gehaltenen Geschwätzigkeit. Insofern sind diese Fürbitten wirklich Modelle sowie auch darin, daß sie nicht in der Maske von Gebeten jemand die Leviten zu lesen versuchen. Genauer zu überlegen wäre freilich, warum alle Fürbitt-Intentionen eines Bearbeiters (und praktisch nur sie) in der zweiten Person der Anrede an Gott formuliert sind: ob ein solcher Turnus (es handelt sich etwa um jede dritte Vorlage) Abwechslung bringt oder nicht vielmehr den Gesamtstil beeinträchtigt; ob bei dieser Art zwischen der Gebetseinladung an die Gemeinde und den Einzelbitten nicht ein Bruch entsteht. Aber es mag durchaus sein, daß die Praxis den Autoren und nicht unserem Einwand recht geben wird. Solch praktische Verwendung aber wünscht man dem Buch gern.

P. Lippert.

SCHÜRMAN, Heinz: *Der Geist macht lebendig.* Hilfen für Betrachtung und Gebet. Freiburg i. Br. 1972: Verlag Herder, Freiburg-Basel-Wien. 163 S., geb., DM 8,80.

Längst hat die historisch-kritische Methode in der Exegese wieder ihr kaum errungenes Führungsmonopol verloren — Aktualisierungen aller Art versuchen immer mehr, jenen Graben zwischen wissenschaftlicher Auslegung und Gemeinde zu schließen und die Beschäftigung mit der Bibel wieder geistlich werden zu lassen. Hier setzt nun auch Schürmann ein. Er legt Betrachtungen zu einigen Perikopen aus dem Johannesevangelium vor. In der Sprache wertvoll und schön, in den spirituellen Gedankenführungen bereichernd. Doch bleibt ein Unbehagen: schon, daß der Vf. die Perikopen den vier Wochen des Ignatianischen Exerzitienbuches zuordnet, weckt leisen Widerstand; hie und da auch, wie er die Texte aufschließt (54; 80 f.). Aber das eigentliche Befremden kam dem Rez. beim Lesen der „Einführung: Weisen geistlicher Schriftlesung“ (15—40). So sehr der Leittext von Guigo von Kastell den Leser fesselt; so positiv auch die Einteilung in die Arten des Lesens (schlichtes, meditatives, betendes und kontemplatives Lesen) samt den Verweisen auf Teresa von Avila ist: wie kann ein Exeget von so hohen Graden wie Schürmann es ist, schreiben: „Jedoch helfen für die unmittelbare geistliche Lesung nicht eigentlich Fachkommentare (dem ist sicher zuzustimmen, d. Rez.), ... auch nicht solche Kommentare, die — von Fachleuten geschrieben — für weitere theologisch fragende Kreise verfaßt sind: helfen wird vor allem eine geistliche Kommentierung ...“ (30)? Von solchem Ansatz scheint es nicht mehr weit zu sein zu den „maigres mamelles du sens litteral“, von denen Claudel gesprochen hatte, und zum Schisma zwischen Exegese und Erbaulichkeit. Glücklicherweise hält sich der Vf. doch nicht an seine Vorsätze, so daß eine Reihe von Textbetrachtungen verantwortet und auf durchdachte Weise zum geistlichen Wort hinhinmündet.

P. Lippert